

lauter Krieg enthält, herauszukommen, als daß sie, ebenso wie einzelne Menschen, ihre wilde (gesetzlose) Freiheit aufgeben, sich zu öffentlichen Zwangsgesetzen bequemen und so einen (freilich immer wachsenden) Völkerstaat (*civitas gentium*), der zuletzt alle Völker der Erde be-fassen würde, bilden. Da sie dieses aber nach ihrer Idee vom Völkerrecht durchaus nicht wollen, mithin, was in thesi richtig ist, in hypothesi verwerfen, so kann an die Stelle der positiven Idee einer Weltrepublik (wenn nicht alles verloren werden soll) nur das negative Surrogat eines den Krieg abwehrenden, bestehenden und sich immer ausbreitenden Bundes den Strom der rechtscheuenden, feindseligen Neigung aufhalten, doch mit beständiger Gefahr ihres Ausbruchs. . . .

Da es nun mit der unter den Völkern der Erde einmal durchgängig überhandgenommenen (engeren oder weiteren) Gemeinschaft so weit gekommen ist, daß die Rechtsverletzung an einem Platz der Erde an allen gefühlt wird: so ist die Idee eines Weltbürgerrechts keine phantastische und überspannte Darstellungsart des Rechts, sondern eine notwendige Ergänzung des umschriebenen Kodex, sowohl des Staats- als Völkerrechts zum öffentlichen Menschenrechte überhaupt, und so zum ewigen Frieden, zu dem man sich, in der kontinuierlichen Annäherung zu befinden, nur unter dieser Bedingung schmeicheln darf.

II. Schlummern des nationalen Empfindens.

1. Eine „große Kollision der Pflichten“ (Michaelis).¹

Könnte man bessere Feinde haben, als diese waren, und zwar gegen einen, der sich gar nicht zudrängte und nie schmeichelte? Ich habe denn aber auch auf meiner Seite im ganzen Kriege nie mit etwas zu tun gehabt, das irgend hinterlistig oder verräterisch gewesen wäre. Dies wirklich nicht bloß aus Dankbarkeit, sondern aus meiner Erkenntnis von Pflicht, die man in meiner Einleitung in das n. T. S. 1455, 1456 detailliert finden wird. Gelegenheit hätte ich sonst genug dazu gehabt, denn gerade ich konnte ausreiten und reisen, wie ich wollte, und meine Briefe gingen unerbrochen. Durch einen sonderbaren Zufall wußte ich sogar die mißlungene Expedition gegen Braunschweig 1762 eine Zeitlang im voraus; denn einer der vornehmsten französischen Offiziere hatte im Eifer des Disputierens (das gerade dieser Nation so gefährlich ist), da ich behauptete, sie würden Hannover schwerlich erobern, und mich auf gewisse Gegenden berief, die sich leicht verteidigen ließen, mir geantwortet, der Weg würde über Braunschweig genommen werden. Ich muß zwar bekennen, ich glaubte damals die Sache nicht, weil sie mir so sehr gewagt vorkam; sonst weiß ich beinahe nicht, was ich bei diesem

¹ Aus Joh. David Michaelis', ehemaligen Professors der Philosophie zu Göttingen, Kgl. Großbrit. u. Churbraunschweig-Lüneburgischen geheimen Justizrates, Ritters des Kgl. Schwedischen Nordsternordens etc. etc. Lebensbeschreibung, von ihm selbst abgefaßt. Ambr. Barth, Rinteln und Leipzig 1793. S. 54 ff. Die Begebenheit selbst fällt in das Jahr 1762.